

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 22 (1960)

Artikel: Bärner Täufer i den USA
Autor: Lerch, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-243955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÄRNER TÄUFER I DEN USA¹

Von Christian Lerch

Was i hüt am Aabe verzelle, das ghört i ds wytläufige Gebiet vo der «chlyne Gschicht» — und es geit derby zur Houptsach um *chlyni* Lüt — gsellschaftlech gseh, und imene chly andere Sinn, o: zahlemäßig gseh. I der Schwyz chunt ei Täufer (aber de nume d'Alttäufer grächnet!) uf rund füftusig Ywohner; im Bärnpiet guet eine uf tuusig; i den USA öppis wenigs meh. Die allermeischte Nachkomme vo den alte Bärner Täufer läbe hüt i de Vereinigte Staate; zrüggblibe sy bi üs no öppis über tuusig, und däne sy rund zweuhundertmal sövel.

Was isch das aber eigetlech: Täufer, oder: Wiedertäufer? Me ghört weni und nid viel vo ne — sie mache keis Wäse vo sech — und i gloube, viel Bärner, ömel de i der Stadt, ghöre dä Name chuun einisch im Läbe. Was men im beschte Fall vo ne weis, isch öppe das: es sygi Lüt mit emene apartige Gloube — mit anderne Wort: e Sekte. Wär meh wüsse wett, chönnt uf Langnou yne ga frage; dert chönnt eim de schier jedes Schuelchind Uskunft gäh; ömel de sicher das: es gäb zweuergattig Täufer, alti und neui, und bi de neue ersch no wiederume zweuergattig. — Me cha o i Jura ga frage, vo Sonceboz bis ga Prunnetrut, und vo der Färriere (La Ferrière) bis z'underisch i ds Loufetal abe.

Aber chöme mer zur Sach sälber.

E Bärner Schriftsteller, der Simon Gfeller — är isch Lehrer gsi uf der Egg bi Lützelflüeh — het sech mängs Jahr lang gäng mit em Gedanke treit, es Täuferdrama z'schrybe. Da derfür wär är schön a der Arichti gsi: i syr Gäget het es früecher albe bsunders viel Lüt vo däm Gloube gha. Zwar: hütigstags sy dert ekeiner me, aber ömel nid wyt ewägg — und der Volkscharakter, wo ja bsunders e günstige Nährboden isch gsi für ds Täufertum, het sithär o nid viel g'änderet. Und daß der Simon Gfeller öppis verstande het vo religiöse bsundere Wäage und Irrwäage — das het er bewiese gha mit em Drama «Schwarmgeischt» und mit der Novälle «Gstroft». I beidne het er sech usenandergsetzt mit em Sektierertum, allerdings mit ganz bsunders abwäigem. Und doch isch er i synen alte Tage zur Erkenntnis cho: «I cha kes Täuferdrama schrybe, i verstah's zweni.» Und er het doch, wie me darf anäh, em Pfarrer Müller z'Langnau sys Buech gläse gha: «Geschichte der bernischen Täufer» (das wo em Verfasser der Ehredokter vo der Universität Jena ytreit het) — und sicher o em Rudolf vo Taväl sy «Frondeur» — eh weder nid o em Pfarrer Marti sy Roman «Zwei Häuser, zwei Welten», und em Walter Lädach syne: «Passion in Bern». Sehr wahrschynlech o em Gottfried Käller sy «Ursula» —

¹ Vortrag im Bärner Historische Verein, am 27. Wintermonet 1959.

wo de aber, i wett's dütlech gseit ha, uf ds Bärner Täufertum i keir Art und Wys paßt.

Wenn aber e Ma wie der Simon Gfeller zur Uffassig chunnt, är verstands zweni — so müesse mer is nid verwundere, wenn ander Lüt ersch rächt kei Kenntnis vom Täufertum hei.

Z'America äne isch ds Täuferwäse em große Publikum ehnder no frömder als bi üs — we dert scho der «Anschauungsunterricht» ehnder liechter wär, wil me e schöne Teil vo dene Lüte scho a de Chleider cha erchenne. Aber dertäne sy drum d'Täufer i einezwänzg Undergruppen ufgspalte, wo kei oder fasch kei Zämehang hei under sich. Es isch scho vorcho, daß amerikanischi Autore i allem Ärnst d'Täufer verwächslet hei mit de Quäker (das gieng ja no), mit de Spiritische, mit de Mormone und mit de russische Duchoborze z'Kanada.

Ou bi üs cha me sogar vo teilne wo schrybe, nid erwarte, daß sie i settigne subtile Unterscheidige deheime sygi.

Wenn albe d'Jurafrag wiederumen einisch giechtig isch, so schrybt neue jedesmal e Zytig, we nid sogar meh wede eini, vo de «Bärgschuele vo de Neu-Täufer im Jura»...

Mit emene Ostschwyzer Kamerad bin i einisch ganz zuefellig — es chönnt öppe z'Langnou inne gsi sy — uf d'Täufer z'rede cho. Dä Ma isch schier erchlüpft und het gfragt: «Was? Wiedertäufer, säged Sie? mäined Sie Jesuite?»

Im Ougschte 58 het e Reisgesellschaft vo Bärn, Indiana, USA, e lengeri Europa-Tour gmacht — und het sälbverständlech o hie abgestellt — nid nume wil sie vo menen andere Bärn cho sy, aber wil die meischte vo ne Bärnernäme hei. Üser Zytige hei, wie nes sech ghört, scho vorhär dervo prichtet — und i eire han i gläse: «Diese Leute sind Amische, das heißt: Neutäufer.» Jä nei: das isch zum erschte gar nid ds glyche — und zum zweute: grad vo dene zwoone bsundere Abarte vom Täufertum — Amischi und Neutäufer — isch niemmer derby gsi.

Bivor und eh mer aber necheri Bikanntschaft chönne schließe mit den Indiana-Bärner, müeße mer vorab e Gang tue dür d'Gschicht vo de Bärner Täufer i der bärnische Heimat.

Wie daß ds Täufertum eigetlech agfange heig — das isch, wie no mängs anders, en umstritteni Frag. D'Historiker vo de Täufer sälber, ömel die europäische, gange mit den Afäng zrüg bis i die erschte Jahrhundert vo der chrischtleche Zyträchnig. Me *findet* natürlech i dene länge Zyte gäng und gäng wiederumen öppis, wo mit em Täufertum verwandt isch; aber ob der Zämehang de tatsächlech nie abgrisse syg, das isch öppis anders! Item: die Täuferautore chöme mit ihrer Filiation uf d'Waldenser als diräkti und letschi Vorläufer; derby chönne sie sech uf e Pfarrer Müller stütze, wo o — vilicht e chly weniger bestimmt — die Waldensertheorie verträte het.

Die amerikanische Täuferhistoriker luege's anders a. Für die allerimeischte von ne isch der Afang vom bärnische Täufertum z'Züri z'sueche, im Konflikt

zwüschem Zwingli und de radikalere Parteigänger vo nere Chilchenerneuerig: em Konrad Grebel, em Felix Manz, em Jürg Blaurock, und anderne.

Wo vor öppe zähe Jahre, z'Basel nide, d'Täufer us dreine Wältteile e Wältkonferänz abhalte hei (ohni Amischi und ohni Neutäufer) hei sie en Art e Pilgerfahrt gmacht uf Züri und hei dert e Gedänktafele gsetzt zur Erinnerung a dä erscht Täufer, wo i der Schwyz für sy Gloube gstorben isch: der Felix Manz vo Züri. E fyrleche, ergryffende Akt syg das gsi — und es hei o Vertreter vo der Stadt und vo der Universität Züri Teil gnoh, und gredt. Me isch i amerikanische Täuferkreise der Uffassig, Zürcher Täufer heigen im Bärnbiet missioniert, bis der ganz bärnisch nachmalig Täufer-Egge (zur Houptsach d'Ämter Trachselwald, Signou, Chonelfingen und Thun) syg mit Lüte vo däm Gloube dürsetzt gsi.

I der Kontroverse (hie Waldensertheorie, hie Zürchertheorie) standen i ganz uf em glyche Bode wie der Herr Profässer Guggisbärg, wo i syr Bärner Chilchegschicht seit (i bi so frei, syni Wort z'übersetze): «D'Täufer hei der Afang nid bi de mittelalterleche Waldänsler gnoh. Das schließt nid us, daß sie öppe ds einten oder andere übernoh hätte vo de Waldänsler, vo de böhmische Brüeder, vo der Devotio Moderna, und vom Humanismus. Me cha da no nüt Sichers säge, wil grad das no zweni undersuecht worden isch. Me isch o no nid gnue der Frag nacheggange, wie starch die verschiedene Täuferkreise mit enand verhänt sy. Vilicht sy scho vor der Reformation da und dert sektierischeri Gedanke im Versteckte vorhande gsi — und das wär de en Erklärig derfür, daß ds Täufertum nachhär eso ne gleitige Vormarsch gnoh het; aber sichers weis me o da nid, wil d'Quelle fähle. Hingägen isch dennzumal allhand i der Luft gläge: sozialrevolutionäri und hierarchiefindlechi Gedanke; und wil d'Seel vom Volk i sälber Zyt viel het müeßen Angscht ha und dermit überempfindlech isch worde gsi — so isch sie o lengschte empfänglich gsi für apokalyptischeri Stimmung. Aber zur Houptsach het ds Täufertum syni Würze de scho ganz sicher i der Reformation.»

Und jetz wei mer doch o grad no lose, wie der Verfasser vo der Bärner Chilchegsicht ds Wäse vom Täufertum darleit (dasmal i syr Sprach):

«Die Täufer der Reformationszeit unternahmen den Versuch, eine vollständige Darstellung der heiligen, unbefleckten Gemeinde Christi zu erreichen, im Glauben, das Reich Gottes auf Erden verwirklichen zu können. Sie lehnten die bestehenden Kirchen ab und forderten an ihrer Stelle eine sichtbare, vom Staat unabhängige, reine Gemeinde des Herrn, die ihre Normen allein im Gesetz des Evangeliums, in der Bergpredigt und in der Urgemeinde hat. Zu ihr könne man nur gehören durch Buße und Lebensänderung. Als dem Reiche Gottes entgegengesetzt verwarfen sie Gewalt und Zwangsrecht des Staates, obrigkeitliche Ämter, Waffendienst und Krieg, Eid, Zehnten, Zins und das weltliche Regiment der christlichen Kirche. Freilich haben nicht alle Täufergemeinden die gleichen Auffassungen vertreten; denn die täuferischen Gedanken rannen nie in ein Strombett zusammen, und gerade von den Berner

Täufern wissen wir, daß sie den sozialrevolutionären Forderungen der Zeit eher fern standen. Es gibt auch im Täufertum verschiedene Typen, je nachdem die Mystik oder die Apokalyptik, der Enthusiasmus oder die Gesetzmäßigkeit, die Schrift oder die unmittelbare Inspiration, die Innerlichkeit der Stille im Lande oder sozialrevolutionäre Drängerei vorherrschen.»

I cha mer nid vorstelle, wie me das alles sachlicher, gewüsselter und... schöner chönnt säge — als mit dem zämfassenden Urteil vom Bärner Theolog und Chilchehistoriker; dernäbestelle cha me o das, wo der Profässer Feller i syr Bärnerschicht (und ou scho vorhär) über ds Bärner Täufertum gschriebe het. Und we mer i der Bärner Chilchegschicht wyter läse: «Das Täufertum trug in sich die Gefahr der Selbstgerechtigkeit und Illusion, des Konventikelwesen und der Splitterrichterei» — so isch o das es grächts Urteil — won ig de hinecht no mit paarne Byspiel cha illustriere.

*

Die erschte Spure vo Täufer finde mer im Bärnpiet im Jahr 1525 — also zu nere Zyt, wo die glychi Sach z'Züri usse scho im volle Gang isch gsi: im bärnischen Aargou het sech e Frou la wiedertouffe. Hie z'Bärn sälber söll der Lienhard Trep, em Zwingli sy Schwager, denn o ne Zytlang mit em Wiedertoufe gliebäuglet ha. Mer wei derby nid vergässe, daß die erschte Zürcher Täufer Intellektuelli gsi sy, Lüt us guetem Huus, und wo über ne gründlechi, schlagfertigi Bibelkenntnis verfüegt hei. Ds Täufertum isch i synen Afäng nid e Puren- und Handwärkerreligion gsi wie speter, und der Zwingli het's derdürwille gar nid liecht gha, sech dürezsetze.

Wyterpflanzet het sech ds Täufertum de große Verchehrsstraße na, zum Teil i nere Art Staffettelouf — wott säge: het die Sundermeinig amenen Ort Anhänger gfunde gha, so hei die se de o widerume ghulfe wytertrage. Die erschte Täufermissionare, wo me z'Bärn mit ne het z'tüe übercho und wo me d'Name von ne weis, sy Basler und Aargouer gsi, nid Zürcher.

Mer dörfen anäh, daß d'Märite, und da bsunders d'Gaschthöf und d'Herbärgene, der Ort gsi sy, wo Propaganda gmacht worden isch. I d'Näbenuus-Orte use hei sech die frömde Gloubesbotte schwärlech glah. Grad im Ämmital, wo speter ds Zäntrum vom bärnische Täufertum isch worde, wär denn am Afang no chuüm öppis gsi uszrichte. Für emene wildfrömde Möntsch abzlose, wo e chly zuedringlech isch und derzue de no e frömde Dialäkt redt — für settigs isch der Ämmitaler uf sym Einzelhof viel z'mißtreu. Die, wo die täuferischi Lehr i ds Ämmital treit hei, sy dank öppe Lüt us em Oberaargou gsi, vor allem us em Langetetal, vilicht o no us der Gäget vo Burtlef. Und glyeinisch het me du im Ämmital dertdüren e kei Nachhülfe me nötig gha.

Weder mer sy no nid sowyt — mer müesse no wieder zu den Afäng z'Bärn sälber zrüg. Em Aschyn na sy d'Täuferlüt i der Erschti no chly i hängete Räte gsi und hei no nid rächt heiter gseh, wo use daß sie welli. Im Staatsarchiv hei mer es handgschribnigs Blatt, wo keis Datum treit, wo aber us de Jahre

1525 bis 27 wird stamme. Uf däm Blatt sy d'Statute von ere früeche Täufergmeind ufgschriebe — und da finde mer no z'säges nüt vo allem däm, wo nachhär für die Gmeinde typisch und charakteristisch isch gsi. Was uf däm Blatt steit, isch zämefasset daas:

«Mir Brüeder und Schweschtere chömen all Wuchen uf ds mindschte drü- oder viermal zsäme und tüen is üebe i der Lehr vom Heiland und synen Aposchtle; mer wei einander o ermahne, derbyzblybe, wie mer's versproche hei. Mer tüe de alben öppis läse (us der Bibel), und dä won ihm der Liebgott der bescht Verstand het ggäh, dä tuet's de uslege. Die andere sölle schwyge und lose. Ussertdäm söll men all Tag i de Psalme läse. — Niemmer söll liechtfertig sy, weder mit Worte no mit Wärke, und der Wandel söll e guete sy, o vor de Heide. (Gmeint isch: vor dene wo nid zu üs ghöre.) Wenn eine der ander gseht der lätz Wäg gah, so söll er ne brüederlech ermahne und ihm's i aller Liebi verwyse. — Mer sölli nüt eigets ha; mer söllen alles i ds Gmein ha wie zur Zyt vo den Aposchtle. Uf all Fäll müeße mer es gmeins Guet zämelege, wo me de den Arme dermit cha zwäghälfe, eso daß niemmer vo üs mues Mangel lyde. — We mer zämehöme, so wei mer o mitenander ässe, aber ohni großi Chöschte z'mache. E Suppe, oder Chrut, und Fleisch derzue, das wär's öppe; aber Ässe und Trinken isch nid ds Himmelrych. — Allimal we mer zämehöme, wei mer ds Abetmahl ha, und derby sölle jedesmal alli ermahnet wärde, dra z'dänke, daß der Heiland für üs gestorben isch — und drum wei mer o, wenn es sy mues, für enander ds Läbe häregäh.»

A dene Statute, dunkt es eim, sötte weder d'Reformatore no der Staat viel ussetze gha ha. Anders isch es du gsi mit äine Statute, wo afangs 1527 vo nere Konferänz vo dütschen und schwyzerische Täufer sy ufgstellt worde — me seit ne: «die sieben Artikel vo Schlatten am Rande». Schlatte, das chönnt Schleithem bi Schaffhuse sy, wo äben im Dialäkt «Schlaate» heißt; aber es git nid wyt dervo nes Schlatte uf dütschem Bode. — O vo dene sibe Artikle hei mer im Staatsarchiv en Abschrift — de no vo der glyche Hand wie die andere Statute. Die beiden Aktstück wärden öppe bi mene Täuferverhör i d'Händ vo der bärnischen Obrigkeit cho sy.

Die sieben Artikle vo Schlatte gälte bi de Täufer i aller Wält, ömel i der Houptsach, no hüt; doch isch es nid eso, daß zum Byspil bi den amerikanschen einzwänzg Undergruppe meh weder ei Punkt allnezäme gmeinsam wär. Die sieben Artikle heiße, ganz churz zämegnoh:

1. Na der Bibel mues der Gloube *vor* der Toufi cho; drum lähne mir d'Chindertoufi ab.

2. Brüeder und Schweschtere, wo sech i öppisem tüe verfähle, wei mer zweumal under viernen Ougen ermahne; bim dritte Mal de vor üser ganze Gmein, albe bivor mer ds Abetmahl näh.

3. Ds Abetmahl dörfe nume die Gläubige mit üs näh, wo zu üs ghöre.

4. Mer wein is sträng absondere vo allem, wo wältlech isch. Da derby isch d'Chilche, katholisch oder reformiert, o mitgrächnet.

5. Ds Oberhoupt von ere Gmein, der Hirt, söll o bi de Wätlüt e guete Name ha. (Im wytere zellt dä Artikel em Hirt syni Pflichten uf.)

6. Mer wei keini Waffe bruuche, und für ne Chrischt schickt es sech nid, zu der Obrigkeit z'ghöre.

7. Der Heiland het ds Schwöre verboten und het gseit: Eure Rede sei ja, ja, nein, nein. Drum wei mir e kei Eid schwöre.

Jetze het die reformierti Chilche, und mit ihre d'Obrigkeit, *gwüßt* wie ds Täuferum gmeint isch. Für bsunders gefährlech het me müeße der viert Artikel aluege (Absonderig vo der Landeschilche), der sächst (Verweigerig vom Militärdienscht) und der siebet (Verweigerig vom Eid); nid z'vergässe der erscht (Verwärfig vo der Chindertoufi). Usserdäm het im sächsten Artikel der Satz «für ne Chrischt tüej es sech nid schicke, i der Obrigkeit z'sy» viel böses Bluet gmacht, wil me drus use het chönne läse, d'Mitglieder vo der Obrigkeit syge keini Chrischte. Und d'Täufer hei glyeinisch müeße merke: Jetz geit es de hert uf hert!

Nid ganz es Jahr na der Täuferkonferänz vo Schlatten am Rande het d'Bärner Regierig ds große Religionsgespräch, d'Bärner Dischputation, usgschriebe. Da hei sech o nes paar Täufer, ihrere acht, gmäldet, sie wette de o mitmache. Me het sen aber nid la teilnäh; me het sen im Predigerchloster intärniert — i Schutzhafft gnoh — und ersch denn, wo der Usgang vo der Dischputation feschtgstanden isch, het men em Zwingli und paaren anderne Geistleche der Uftrag ggäh, jetz o no mit dene Täufer z'dischputiere. Vo dene 8 Ma sy nume drei Bärner gsi: zwee vo Aarou, und einen us der Stadt, der Vinzenz Spätig, Mitglied vo de Zweuhundert. Dä Großrat Spätig het sech la brichten und het d'Täuferi uffgäh — die andere siebe nid. Die het men us em Land gwisen und ne dräut, we sie umechömi und me se verwütschi, so tüej me sen ertränke.

Im Jahr druf het me tatsächlich afe vorab drei frömdi Täufer mit em Wasser grichtet — und drufabe ne vierte, eine vo Stäffisburg — der erscht Täufermartyrer us em hütige Bärnpiet.

In ere jurassische Zytig — eneren antibärnische — isch die Male z'läse gsi, im alte Bärn heig me d'Täufer z'tuusetewys — par milliers — i d'Aare gworfe — und nid lang nachhär het die Zytig sogar die gnau Zahl chönne mälde: drütuusig. Das isch ganz unerchannt übertribe! Im ganze sy im Bärnpiet rund 40 Pärsonne wägem Täufergloube mit em Tod gstrafft worde; ertränkt het men öppen es Halbdotze dervo, schwärlech meh; die andere het me mit em Schwärt grichtet. Und überhoupt: «jeté dans l'Aar», nume grad i ds Wasser usegworfe het me die, wo ertränkt worde sy, nid. Me het se gfeßlet und sen undertoucht bis sie keis Läbeszeiche me ggäh hei; derna aber het me se doch de ids Grab gleit.

I wett zu dene Todesurteil kei Kommentar gäh; aber öppis wenigs Statistisches schynt mer am Platz z'sy:

Under dene rund 40 Todesopfer sy nes paar Frömdi gsi; aber us der Gäget zwüsche Thun und Huttwil, em spetere Täuferregge, eleini dreiezwänzgi, da

dervo sächsi vo Sumiswald und sächsi us em Amt Signou. Am strübste ggangen isch es im Jahr 1538: denn hei zwölf Täufer müeße stärke, dervo drei Froue. Nach em Jahr 1543 isch e Pouse cho vo öppis über 20 Jahre, und nachhär sy no zwee Täufer em Schwärt verfälle, 1566 und 1571. Dermit höre die Bluetopfer uf. Sie näh nid ganz e Zähntel y — der erscht Zähntel — vo der Zyt vo der bärnische Täufergschicht.

Das Jahr mit de meischten Opfer — 1538 — isch o ds Jahr gsi vo der große Täuferdisputation z'Bärn, wo düregführt worden isch uf Wunsch von den Ämmitaler Täufer sälber. D'Regierig het 20 Pfarrer derzue ufbotte, und vieli andere sy sünsch cho lose. Ufbotte het men usserdäm zwee Täufer, wo vo ihrem Gloube sy zrüggträtte gsi. Uf der Gägesyte sy 39 Ma gsi z'zelle. Ds Verzeichnis von ne git es guets Bild vo der dennzemalige Usbreitig vom Täufertum, zäh Jahr na der Bärner Reformation: Frömdi, ußwärtigi Täufer sy fuf cho; dervo numen ei Zürcher, eine vom Land, us em Zürcher Täuferegge. Vo de räschtleche 34 sy 22 us der Gäget cho zwüsche Thun und Huttwil; fuf us em Oberaargou, wo grad dra stoßt; zwee us der Burtlefer Gäget, und drei us em nderen Aargou. Einzelgänger, we mer so säge wei, wäri de no gsi: zwee vo Aarbärg, eine vo Biel, und einen us em Münstertal — die zwee letschte, wie nes schynt, eigetlech o gebürtigi Bärner. Abglüffe isch die Disputation ohne Erfolg; und drum isch drufabe das scherfere Yschryte cho.

Dernäbe mues de o gseit sy: Es isch de lang nid gäng glych sträng ggange. Scho im 16. Jahrhundert het es Zyte ggäh, me het die Täufer meh oder minder la sy. I cha dertdüre mit eren Einzelheit ufwarde, wo — soviel i weis — no nid bekannt isch. Sie hanget zäme mit der Zellig vo de Ffürstette und vo de Reisbare 1558/59. Denn isch Bärn inere ussepolitisch bsunders gfährleche Situation gstande, eso daß sech d'Regierig gseit het: «Es chönnt der Fall yträtte, daß mer mit üsem Uszüegersystem — höchstens ei Ma vo jeder Hushaltig — nid gnue Chriegslüt hätte; mer sötte wüsse, wieviel es wäre wenn mer alles täten ufbiere, wo touglech isch» — also: die *Reisbare*. Wie alles Militärische, isch die Zellig chilchgmeindwys vor sech ggange. Der Pfarrer vo Oberdießbach het ganz en exakti Lyschte gmacht: 127 Pure, 41 Tagelöhner und Handwärker, derzue 5 Witfroue, und am Schluß, schön apartig, mit de volle Nämme wie bi allnen andere: 16 Täufer. Offebar het er dermit nüt wyter welle säge weder: «mit dene chönnet der de nid rächne.» Die 16 Ma hei guet e Zwölftel usgmacht i der Chilchgmein; das isch öppis meh weder daß sünsch der Prozäntsatz vermuettlich isch gsi...

Merkwürdig gnue: allem Aschyn na isch dene Täufermanne und -mannlene nüt gscheh. Me findet keine vone i de Turmbüecher, wo doch sünsch nid grad arm sy a Täuferverhör. Vilicht het me sech z'Bärn gseit: «Alles was rächt isch; aber se grad uf em Präsäntierbrätt usliefere, und de no e Pfarrer... chlage tuet er ja nid über se!» Es isch grad i sälber Zyt gsi, wo me z'Bärn em Landvogt Hans Meyer z'Interlache nahgredt het, är syg e heimleche Täufer — wahrschynlecher aber het er bloß mit ne sympathisiert; und är isch

nid der einzig Stadtbärner gsi, wo eso dänkt het — we scho z'Bärn sälber scho lang e kei Täufergemeind me gsi isch. (Es stimmt, näbeby gseit, o nid, daß Bethlehäm bi Bümpliz einisch e Täufersiedlig gsi syg und sy Name vo dert-nahe heig...)

Nach em letschte Todesurteil, 1571, hei für d'Bärner Täufer stilleri Zyte mit minder stillen abgwächslet. Zyte, wo d'Täufer gseit hei: «Wenn es nid me strüber chunt, so wär's ömel jetz afe derby z'sy!» — und wo sech d'Regierigsmannen und d'Pfarrer gfragt hei: «Wohär chunt es ächt, daß ds Landvolk ehnder uf der Syte vo de Täufer steit, ou die gfügigste Chilchegänger? und was isch es ächt, wo ne gäng ume früsche Zuewachs zuezieht?» Me het die Frag nid nume rhetorisch gstellt; me het sech a d'Brust gschlage wil me wohl gwüßt het daß nid alles isch wie nes sött, bi Chlyn und Groß, daß gar mängi biblisch-reformatorische Forderung schier numen uf am Papyr steit — und daß nid alli, wo me wägen ihrer Stellung sött chönnen ase ufeluege, e musch-tergültig-gottsälige Wandel führe. Derby het sech d'Obrigkeit, wie o no speter, pärsönlech verantwortlech gfuehlt für ds ewige Heil vo allne Bärner zu Stadt und Land. Mit Sittemandat het sie de albe früsch ume probiert, ömel em Ergschte z'wehre — und mit neue Mandat gäge die «halsstarrige, verstockte Sect der Widertöuffer» het sie e früschen Alouf gnoh für se mache z'mindere und wo müglech mache z'ergah.

Du chunt der Purechrieg vo 1653. Wil vieli Rebälle juscht im Täuferegge zwüsche Thun und Huttwil sy deheime gsi, het me z'Bärn vermuetet, da chönnte Zämehäng sy, und me het yfrig und sorgfältig derna gsuecht. Vürecho isch nüt — und wenn öppis gsi wär a der Sach, so hät es *müessen* uscho — eso wie ds Denunziantetum gfloriert het, grad nach em Purechrieg. Me het bis i üsi Tage sogar o welle ha, der Chlous Leuebärger syg e Täufer gsi. Das isch nid guet müglech: er het syni Chinder la touffe — er het d'Hand ufgha zum Eid, meh weder einisch — und är isch i ds Fäld zogen als Kommandant vo der Purenarmee. — Ehnder chönnten under syne Vorfahren oder Verwandte, oder under dene vo syr Frou, Täufer gsi sy; es git ja chuume es alts Ämmitalergschlächt wo nie öpper dervo derby gsi wär... wenn ou i vilne Fälle numen ei Generation.

Nid lang nach em Purechrieg isch d'Bärner Regierig einewäg ume scharf gäge d'Täufer vorggange. D'Hauptursach chönnt gsi sy, daß me z'Züri usse, vilicht nid ganz ohni Schadefreud, het chönnen uftrumpfe: «Mer händ dänn käi me!» D'Bärner hei gfragt, wie de d'Zürcher das agstellt heige, und sy druf cho, das heig me wytnahen alles o scho probiert: Ysperre, und die Gfangene luege dür pfarramtliche Zuespruch vorumez'bringe; mit der Todesstraf dräue; wär nid mit sech wott la rede, zum Land us wyse; Vermöge konfisziere; alli die hert büeße, wo de Täufer Vorschueb leischte, wenn ou nume mit Uderschlupf gäh, und wenn es grad Vatter und Suhn agieng... Neu derzuecho isch jetz ds systematische Ussträhle und Usrumme vo de versüchte Gägete: vom Täuferegge.

Dä Täuferegge het sech underdesse e chly verschobe gha. Im undere jetzige Bärnpiet isch nütme gsi; derfür im obere Seftigamt, im Thuner Weschtamt, im Guggisbärgerland, im Frutigland und im Niedersibetal. Ds Täufertum het sech obsi glah gha, de Bärge zue. Im äbenere Land undenuus, dert wo ds Pure ring geit und d'Lüt i Dörfere binenand wohne, dert het me nümme bruucht ga Täufer z'sueche. En Usnahm het no ds Amt Länzburg gmacht.

Item, 1659/60 het me der Täuferegge afen einisch usgstrählt und het derby zur Houptsach uf d'Täuferlehrer gha — uf d'Gmeindsvorsteher und d'Wanderprediger, und *die* vorderhand afen ygsperrt. Zum Verdruß vo der Regierig hei sech jetze d'Holländer Täufer ygmischet und es guets Wort für die Gfangene ygleit. Z'Holland sy nämlech d'Täufer — oder d'Mennonite, oder die Taufgsinnte, wie me dert unde gseit het — e Macht gsi, wo mit ere het müeße grächnet wärde — zahlemäßig und gsellschaftlech. Trotz aller Sympathie für Holland het Bärn ehnder mutze Bscheid ggäh: «Das isch üsi Sach!» Ds Änd dervo isch aber doch du gsi, daß me die Gfangene het a d'Gränze gfuehrt und se het la verspräche, sie welli nümme ume cho. Daß du die Manne ga Holland abe sy, wo me se mit offenen Armen ufgnoh het, isch liecht z'errate.

Die erschti ganz großi, systematisch agleiti Usruummete isch im 1671i cho. Um großi Zahlen isch es derby nid ggange. Öppis bi 800 Täufer, Manne, Froue, Chinder, het me nahdisnah zämebracht; derby o vieli Fäll, wo vomenen Ehepaar nume ds einte isch täuferisch gsi. D'Holländer Täufer hei wiederume protäschtiert; erreicht hei sie no einisch nüt. Me het dervo gredt, me sött einisch die verstocktische Lätzchöpf uf die sardinische oder venezianische Galeere schicke; das gäb de e heilsame Chlupf. Aber du het der Beat Fischer — der nachmalig Post-Fischer — der Finger ufgha: «Löhjt das underwäge. Es macht sech nid guet. Chönnt me nid die Lüt i ds Elsaß abe schicke? dert unde hätte sie Gloubesbrüeder! I wett mi der Sach anäh und i ds Elsaß abe alles ga vorbereite.» Das isch du gscheh — und es schynt, daß der Beat Fischer pärsönlech afangs Wintermonet 1671 e größeri Chuppele i ds Elsaß abe bracht het. Das sy aber nid alli gsi. Der groß Huuffe isch wyter abe, i d'Pfalz; i chlyneren und größere Gruppe, alles i allem gäge 700 Chöpf. Teil hei öppis wenigs Gält oder öppis Bettzüügs by ne gha; zur Sälteheit einen es Roß.

Wo daß die Pfalz isch, und wie dert d'Verhältnis sygi und d'Müglechkeite — das het men im Bärnpiet denn scho ne Rung gwüßt. Die Pfalzgängerei vom bärnische Landvolk — zersch afe vo reformiertem — het nach em Purechrieg ganz ghörig ygsetzt. I däm schwär verwüeschtede, fasch ganz möntschelääre Landstrich isch jede willkomm gsi, wo öppis het chönne verrichte; bsunders Lüt us der Purerei. Üsne Bärner Täufer het d'Pfalz deßtwäge bsunders guet paßt, wil sie dert vil yheimischi, also pfälzischi, Gloubesgnose funde hei.

Im Rathuus z'Bärn het me, scho gly uf das abe, müeßen erfahre, daß me bi der großen Usruummete lang nid alli Täufer gfunde heig. Das isch wyters nid es Wunder gsi, wil ds Landvolk, bi aller Treui zur Landeshilche, de verfolgete Täufer dür d'Finger gluegt und nen im Verschleikte gspeichet het

was nume müglech isch gsi — und ersch rächt isch es nid es Wunder gsi, wil die prominänte Täufer, wo versproche gha hei, nümme ume z'cho, gäng albeneinisch uma da und dert uftouchet sy, und nid nume für gschwind ga Verwandti z'grüebe... Eso het es müebe cho, daß afangs de 1690er Jahr widerume viel Täufer im Bärnpiet gsi sy — und sogar zweuergattig Täufer! Uf der Staatskanzlei und i den Amtsstube vo de Landvögt het me dertdure zwar e kei Unterschied gmacht; aber ds Landvolk, das het en Unterschied möge gmerke.

E Täuferprediger us em Niedersibetal, der Jakob Ammann, isch der Uffassig gsi, me syg gäng no zwene biblisch, bsunders i zwene Punkte: Im Bann und i der Absünderig. Wägem Bann: es syg nid gnue, we me fählbari Brüeder und Schweschtere tüej i der Stilli vermahne, ne höchstes öppe ne Verwys gäh vor der versammlete Gmeind; settigi mües men usschließe und se myde. Das wott säge: me söll nütme mit ne verchehre; sie sölli Luft sy für eim. Und mit der Absünderig: Das Wort i der Bibel «Stellet euch nicht dieser Welt gleich», das mües düruse gälte, i allem und jedem; bsunders aber o i der üssere Erschynig, i der Haar- und Bartmode, und bsunders o i der Alegi — i de Chleidere. Nüt da vo Schnäuz! Und nüt vo Chnöpf — es müesse Häftli und Rickli sy! (Mer wein is dra erinnere, daß grad i sälber Zyt die französische Mode bi üs o uf em Land het afah Yzug ha.)

«Die mit Haken und Ösen wird der Herr erlösen —

Die mit Knöpfen und Taschen wird der Teufel erhaschen»

— dä Spruch isch vilicht ersch lang nach em Jakob Ammann ufcho — vilicht o als Spottvärs vo Gägnersyte — aber bi de *Amische*, den Ahänger vom Ammann, giltet er praktisch no hüt. Die Amische hei i ihrne Gottesdienste, ömel a de Feschttage, o ds Fueßwäschen ygfuehrt, wil der Heiland einisch syne Jünger d'Fueß gwäsche het, für se z'lehre, demüetig z'wärde.

Der Jakob Ammann isch als Wanderprediger allne Täufergmeinde nache, so wyt er het möge gcho, und het sech nametlech o im Elsaß und i der Pfalz Getreui gsammet. Im Bärnpiet het ihm der Hans Reischt us em Oberthal am feschtichte etgägegha. Ds Änd vo däm Stryt isch e brutali, brüschi Spaltig gsi: im Ämmital sy fasch alli Täufer uf der Syte vom Reischt gstande, im westliche Teil vom Täuferegge fasch alli uf der Syte vom Ammann. E schöne Teil vo den Amische isch glyeinisch im Verschleikte zum Land us, ohni Spuren i den amtlichen Akte z'hinderlah.

D'Nachkomme vo de Bärner Amische sy hüt sozsäges alli i den USA. Dene wei mer de nächhär no ne chlyni Visite mache; vorhär aber tüe mer e Blick i ds Bärner Rathuus, wo am Afang vom 18. Jahrhundert o viel vo de Täufer und vo Amerika d'Red isch gsi. Gseit und gschriebe het me denn no nid: «Amerika» — me het, e chly unkritisch wäge liecht verständlecher Abwäseheit vo neecherer Ortskenntnis, bald der eint und bald der ander Name bruucht vo dene verschiedene änglische Kolonien: Carolina, Virginia, Maryland, Pennsylvania, öppen es Mal o no Georgia.

Meh Kenntnis vo der neue Wält isch du dür ne Bärner zu üs cho. Afangs 1702 isch der Franz Ludwig Michel, wo ne Reis dertübere het gmacht gha, ga Bärn heicho und het allerhand Wunders gwüßt z'verzelle. Nid mängs Jahr isch es ggange, so isch d'Idee diskutiert worde, ob ächt das neue Land nid öppis wär für ermers Bärner Landvolk, wo sech ja scho lang g'ellböget het und bis dahi entwäder i fröndem Chriegsdienscht, oder de im sogenannte Niederland — de Gägete zwüsche Basel und Holland — en Existänz gsuecht het.

Der Franz Ludwig Michel isch wiederumen übere und het vo dert us mit emene Bärner Gschäftsma, em Georg Ritter, korrespondiert wäge sonere Bärner Kolonie und wie me die Sach öppe chönnt vürnäh. Z'Bärn isch viel dervogredt worde — und no grad einisch isch der Gedanke i der Luft gläge, me chönnt eigetlech o die Täufer übere spediere ga Carolina oder Virginia oder wie nes de heiße. I der Pfalz isch nütme gsi z'welle, wil ds Land im Erbfolchrieg bös isch verwüeschtet worde und vieli Pfälzer sälber, drunder ou Täufer, yheimischi und schwyzerischi, am Uswandere umeglaboriert hei.

Item, das Amerikaprojäkt het nahdisnah Form und Gestalt agnoh i bärnische Chöpf, und zu dene beide Kolonisationsundernähler Michel und Ritter isch e dritte cho: der Christoph vo Graferied vo Worb, wo vomene lengere Änglandufethalt der Titel «Landgraf vo Carolina» heibracht, mit em Michel und em Ritter und no anderne Gnosseschafter zäme en Aktiengesellschaft zur Gründung vo nere Bärner Kolonie z'Nord-Carolina ufgstellt, entsprächendi Reklame gmacht und us uswanderigswilligem Bärner Landvolk passendi Lüt usgläse het. Ob under dene o Täufer gsi sy, weis me nid sicher; hingäge het er du z'London no e größeri Zahl vo sogenannte «Pfälzer» verlade, wo sehr wahrschynlech o Täufer derby gsi sy. Är sälber isch bi däm erschte Transport nid mitggange; er het z'Ängland uf wyteri Uswanderer gwartet.

Und die hei sölle cho: der Georg Ritter vo der Carolina AG (wie me hüt sieg) het mit der Regierig e Vertrag abgeschosse für ne Schueb Täufer übere z'transportiere, zum Prys vo 45 Taler pro Chopf — das wäri öppe zweuehalb, drütuusig hütigi Fränkli. Chuum isch das püblik worde, hei sech wiederume die holländische Täufer ygschaltet, mit starchem Nachdruck understützt vo der holländische Regierig dür ihre Gsandte z'Bärn. Für's churz z'mache: die Deportation isch vergrate. Vo de 56 Täufer, wo z'Bärn ygschiffet worde sy, sy die halbe scho z'Mannheim usgstige, für bi pfälzische Gloubesbrüeder Hilf und Rat z'sueche; und der Räschte het der Schiffskommandant, chuum isch men uf holländischem Bode gsi, uf ganz energischi Wysig vo holländischer Syte müeße la springe. Me syg de gfelligst hie uf holländischem Bode, und über dä wärdi keiner ußländische Gfangenetransporte gfuehrt. Nume *die* dörfi uf Meerschiff verlade wärde, wo freiwillig übere welli — und das well ja vo dene Lüte nid eine.

Im Jahr druf, 1711, het men ungfähr 400 Täufer — derby müglecherwys der eint und ander, wo ds Jahr vorhär die vergrateni Deportation mitgmacht

gha het — ga Holland deportiert, vier Schiff voll, vo beidne Parteie, Amischi und anderi. Die Amische hei sech, ohni groß z'reklamiere, la uf Amsterdam führe — vo den anderne isch der größer Teil underwägs usgrisse, ds erste Dotze scho z'Breisach. Und nid lang isch es ggange, so het e Teil vo dene Ustryßer wiederume d'Bärner Schneebärge vo wytem gseh. D'Täufer hei nämlech sit paarne Jahre scho — nid grad es neus Paradies oder Kanaan gfunde gha, aber doch e chummeleche Zuefluchtsort: ds Fürstbistum Basel, oder uf alt landbärnisch churz: ds Bistum — der hütig Bärner Jura. Vo dert us, hei sie grächnet, gang es de scho, albeneinisch en Abstächer z'mache i die verbottni Heimat... sünsch chönn me ömel dry yne luege, i die Heimat. (Uf em Sunnebärg, zmitts im jurassische Täufergebiet inne, isch e Punkt wo me bi ganz luterem Wätter d'Burtleferflüeh cha gseh, und derhinder d'Ämmitaler Höger.)

Mit der Chasseralchötti und der Montozchötti het es agfange; derna isch, em Chasseral vis-à-vis, der Sunnebärg dra cho und der Rand vo de Freibärge; derna d'Bärgen im Amt Münschter, bsunders um Bellelay ume, und derna der Räschte bis ga Prunnetrut abe und a die elsäbische Gränze. I de Dörfer hei sie sech nid dörfe — und o nid welle — niderlah; numen uf de Bärge, wo bis dahi fasch bloß zum Weide sy gnutzet worde, und wo me jetzen uf Ämmitaler Art urbarisiert het — fryli nid als Eigetümer... bloß als Lähema. Scho um 1730/40 sy äbesoviel, we nid meh, Täufer im Jura gsi weder i üsne Tage siebe bis acht Generatione speter. — Wie hei sech die Yheimische, d'Jurassier, zu dene Koloniste gstellt?

D'Landesfürste, d'Fürstbischöf z'Prunnetrut hinde, hei eigetlech nid viel gseit: sie hei öppen es Mal gschmunzlet, es gschehj ne rächt, de Herre vo Bärn — und hei wohl gläbt a de Prichte vo de wältsche Dorfagnate, de Meyere (so heiße no hüt d'Gmeinspresidänte), vo de justiciers (Gerichtssäße), den anciens d'église (Chorrichter) und anderne Bsitzer vo Bärmland: «Wohl, die chönne schaffe! und sie chönnen ou zinse, es isch e Freud!» Weniger wohl gläbt hei die Fürschte zytewys a de Reklamatione und Bittgsuech vo der ehnder ermere Klauf, wo druf usggange isch, die anabaptistes sölli ume furt. Nid wil sie sech nid assimilieri, das heißt: wil sie nid usschließelech me wältsch redi... *die* Chlag isch erst i üsne Tage ufcho... es isch im Grund gnoh der Nyd gsi, da und dert vilicht o der Mißmuet wägem erschwärte Konkurränzkampf — öppen o no es gwüsses Mißtroue gäge dä apartig Gloube und ds dermit verbundene Heimlechtue. Item, die Fürstbischöf hei die Volksbegähre mit Vorliebi uf em länge Bank oder inere Schubladen abgleit. Glägetlech het eine, em Friede und der Ruch z'lieb, verfüegt: «Wir Johann Konrad von Gottes Gnaden, undsowyer... Die Wiedertäufer haben das Land zu verlassen, sobald ihre Pachtverträge abgelaufen sind.» De Meyere, Chorrichtere, Gerichtssäße etcaetera het er nid no äxtra müeße d'Nase druf stoße, me chönn e Pachtvertrag o erneuere, bivor daß er abglüffe syg.

Wo nes ändtlech gstillt het mit de Reklamatione, eso um 1750, hei sech d'Täufer im Bistum Basel vor emenen andere Problem gseh: Kei Platz me.

Alli verfügbare Bärghemet sy bsetzt. Die Junge, wo hürate wetti, finde nüt z'lehne. Wohi? Pfalz? O nid Platz. Holland: dert o nid. Hei i ds Bärnpiet? Eh, me chönnt ömel dervo rede; d'Verfolgig heig ja mit Schyn ufghört — und d'Täuferchammere, die gförchteti Spezialkommission, wo eim albe ds Läbe suur und der Bode heiß gmacht het, syg scho sit paarne Jahre ufghobe. Aber äbe: im Bärnpiet isch neuen o niene Platz. Wohi also?

Es het sech du en offeni Türe zeigt. Grad denn het der Jura, zersch afen under den Yheimische, öppis wie ne Spätbluescht erläbt vo der Rabies Carolinae, vom Amerikafieber, wo i de dryßger Jahren im Bärnpiet soviel het vo sech z'rede gmacht. «Allons en Caroline, on dit que c'est très bien là-bas», het es i de Juradörfer gheiße. E guetsituierte Ma z'Corgémont het die Carolinaschwärmer usglachtet: «I will nech zeige, wo ds rächte Carolina isch!» und het e chly näbem Dorf ussen e Bitz ruuchs, magers Land urbarisiert, es währschafths Purehuus drufgestellt: «La voilà, la vraie Caroline, et il y a encore de la place pour d'autres!» I de Dörfer hei du glych es paar ihri Sach verchouft und sy furt, über ds Meer. Es paar Täuferhushaltige sy ne nache.

Am erschten Oktober 1754 isch ds Sägelschiff Phoenix vo Rotterdam, nach ere Fahrt vo öppe zwene Monet, im Hafe vo Philadelphia acho. Vo de 300 Passagier sy 25 Bärner Täufer gsi (nume d'Husvätter grächnet), de 11 Katholike — der groß Räschte reformierti und lutherische sogenannti «Palatines», Pfälzer, wo aber nid alli us der Pfalz gsi sy; derby ömel o zwee Jurassier vo Corgémont, e Voisin und e Cugnet. Wahrschynlech us der glyche Gmein, ab em Bärge abe, sy drei Täufermanne gsi: der Neueschwander Isach, der Ängel Ueli und der Brächbüehl Chrischte. Mit dene gange mer jetzen und luege derzue e chly d'Charte a vom dennzumalige Nordamerika. Kolonisiert isch ersch der Rand, und no nid gar wyt yne. Ds änglische Gebiet reckt vo Neu-ängland im Norde (Maine, Vermont, New Hampshire undsowyer) bis abe ga Georgia. Was bas niden isch und bas äne, ghört de Spanier und de Franzose; was wyter oben isch wede Neu-ängland, isch o französisch. Üsi Ywanderer wei aber numen uf änglische Bode. Neu-ängland chunt nid i Frag; dert fänd me keiner Landslüt und keiner Glaubesbrüeder. Im Süde hei sie Negerklave. Das cha's de Täufer nid. Nid wil d'Neger schwarz sy — aber wil d'Sklaverei nid biblisch isch. Dermit falle Maryland und Virginia ewägg. Us em glyche Grund o Neu-Bärn, Nord-Carolina, ggründet vom Christoph vo Graferied. Blybt nume no «Pennsilvāni». Dert isch kei Sklaverei — und dert het es Täufer: Amischi und anderi; dämentsprächend o biblisch Ortsnäme: Nazareth, Carmel, Lebanon, Ephrata, Bethlehem. Vor allem mues me es Oug druf ha, daß ds Land no nid z'tüür chunnt. We müglech, wetten üsi drei Manne mit ihrene Lüte derthäre, wo der Hans Jakob Chünig scho isch; wie macht's jetz neue scho? Donegal, und Conestoga. Conestoga — die Ortschaft het der Name vomene Indianerstamm; wär i däm Pennsilvāni dütsch redt, seit aber «Channestube». — Der Hans Jakob Chünig? Das isch e wältsche Reformierte: der Jean-Jacques Leroy vo Sonceboz; vo Bruef isch er Färber; die drei Täufer

hei nen albe guet gchennt; überecho isch er mit syr Hushaltig zweu Jahr vorhär.

Agsiedlet hei sech du die drei Bärner z'Donegal, bärndütsch «Tanigau», nid wyt vo Conestoga. Wo sie em Hans Jakob Chünig nahgfragt hei, het es gheiße: «Dä isch nümm hie. D'Frou und die jüngere Chind het er z'Chanestube glah und isch mit de zweu eltische Chind ordeli wyt i ds Land yne, dert wo die Wilde sy. Schamogen, seit me däm Ort. Ds Färbere het er ufgäh, es het mit Schyn nid grändiert. Jetz isch er Chnächt, derthinde, und der Bueb und ds Meitschi tüe o diene. Das isch lätz, jetze wo ner syner Brüeder samt de Hushaltige het la nahecho!»

Die drei Bärner hei afen einisch z'achergfahre, agsäjht, gheuet und g'ärnet gha, da chunt böse Bscheid vo Schamogen. Die Wilde heige denen Asiedler scho mängisch gseit gha: «Ganget da dänne, sünsch git es de einisch öppis — das Land da isch üsers!» Niemmer het druf glost — bis du am 16. Wymonet 1755 d'Indianer die Asiedlig überfalle hei, d'Hüser verbrönnt, dryzäh Pärsonen us sächs Hushaltige tödt, drunder o der Jean-Jacques Leroy; der Sunn und ds Meitschi und es ganz jungs Pflegchind, ds Marianneli Villars vo Leubringen ob Biel, hei sie mit ne gnoh, und ke Möntsch weis, was mit ne gscheh isch. Nüt Böses, isch du gottlob hindedry uscho; die Wilde hei die junge Lüt adoptiert, i ihre Stamm ufgnöh, wie sie's hei zum Bruuch gha. Ersch öppe vier Jahr speter het sech d'Marie Leroy mit no andere chönne flüchte. Ihri Erläbnis sy um 1760 imene Buechli usecho, wo der Pfarrer Liomin vo Sonvilier gschriebe het, und wo im Jura viel isch gläse worde. Wahrschynlech het das Buechli ds Amerikafieber e chly ghulfen abbrämse.

Das Unglück isch als «Massaker vo Shamokin» i die pennsylvanische Gschicht yggange; es isch nid ds einzige gsi. Die Massaker gehören i Zämehang vom änglisch-französische Chrieg; d'Indianer sy denn uf der Franzosesyte gstande. Meh weder einisch sy Täuferlüt d'Opfer vo settigne Massaker gsi, ömel o einisch en amischi Hushaltig Hostettler. Bi däm Massaker isch ds Tragische gsi, Hostettlers hei d'Indianer rächtzytig gmerkt ha, und zwee vo de halb-wüchsige Buebe hätte welle schieße. Gwehr hei sie gha, für uf d'Jagd, und für sech z'wehre gäge Bäre und Wölf, und gäge chlyners Roubzüg, wo de Hüenner isch ufsetzig gsi. Schieße hätte sie all drei guet chönne, der Vatter und d'Buebe — aber der Vatter het's nid welle ha: «Es heißt i der Gschrift: Du sollst nicht töten!» Die Grundsatztreui het der Husmuetter und zweune Chinder ds Läbe gchoschtet, und die andere sy lang «adoptierti» Gfangeni gsi vo den Indianer.

Chöme mer us der Gränzwildnis zrugg i zivilisierteri pennsylvanische Gfild, und frage mer nach Schwyzer — Täufer wenn mügliche — so heißt es: «Oh, settigi het's hie plenty, plenty — im Lancaster County (es County isch es Oberamt) chönnet der useläse: Schwyzer und Pfälzer, Amischi und Mennonites, wott säge, Täufer vo der mildere Richtung. — Mennonites findet der bi Pequea umenand. Sie heiße Heer — Miller oder Müller — Meili — Kündig

— Funk — Baumann — Oberholzer... und härecho sy die scho im Summer 1710.

I cha da derzue grad säge, daß bi dene Lüte, wo mer jetze d'Näme ghört hei, speter d'Meinig ufcho isch, sie sygi albe Bärner gsi. Im große Jubiläums-Festspiel vom Lancaster County vor 30 Jahre isch inere Szene der Schultheß Willading ufträtten und het dene Täufer pärsönlech e strängi Strafpredig abgläsen und se zum Land us gschickt. -- Tatsächlech hei aber die Lüt alles Zürcher Näme — und me cha anäh, sie syge Nachkomme vo de letschte Zürcher Täufer, wo na der Vertrybig, im siebezähte Jahrhundert, i d'Pfalz zoge wäri, und nach zwone Generatione der Wanderstab wyter gsetzt hätte. Me cha das aber nume vermuete; Akte drüber git es nid.

Im Lancaster County hei sech scho früech o Amischi niederglah, teil mit Bärner Näme, teil vo Pfälzer und vilicht o Elsäßer Abstammig. Anderi dütschi Koloniste sy reformiert gsi, und ds dütschen Elemänt het glyeinisch ds schwyzerische wyt überwoge. Drum isch der Dialäkt vo der chlyne bärnische Minderheit schnäll underggange, und die Zürcher um Pequea ume hei dank scho nümme züridütsch chönne, wo sie überecho sy. Pfälzerdütsch isch Trumpf worde, mit änglische Brosmen und Broche drinne. Dä Wortschatz, wo sie mit überegnoh hei, dä isch i der Houptsach bybhalte worde; ds Neue hei sie mit änglische Wörter glehrt kenne. Anstatt «Jucherte» hei sie agfange «Acher» oder «Acker» säge (der Acher sälber heißt de «Fäld») und anstatt «e Stund wyt» hei sie glehrt säge: «drei Meils». Das het du e richtige Mischmasch ggäh, wo hüt no gredt wird: ds Pennsylvania Dutch, Pennsilvänierdütsch.

Der Sprach am beschte treu blibe sy i de zweuhundert und meh Jahre sider denn die Amische. Es isch no hüt de meischten ihre Umgangssprach. Läse cha me ds Pennsylvania Dutch numen öppen i fröhliche Zytigsartikel und i Kaländergschichte; grad eso wie bi üs die verschiedene Patois i der wältsche Schwyz. Prediget hingäge wird nie i der Sprach; und religiösi Lieder het sie o keini. Es söll es paar lyrische Gedicht gäh, wo eim rächt asprächi — leider chan i nid mit Byspiel ufwarte. — Predige tüe d'Amisch, ömel de die konservativste, d'Old order Amish, gäng no imene altvätterische Schriftdütsch; bi anderne chunt jetze ds Änglisch meh und meh uf.

Wie tönt das Pennsilvänierdütsch? Zum Gspaß seit men öppe das Sätzli: «Die schwarze Kau is iwer die Fenz geschumpt und hot der Käbbidschpätsch gedämitscht.» I Tat und Wahrheit tönt es doch es Bitzeli anders, weniger Änglisch drinne.

*

Amisch-Familie sy gwöhnlia chinderrych. Drum het es für die Amisch mit der Zyt gheiße: wyters. Zersch vo Pennsylvania em Weschte zue, ga Ohio und Indiana — und hüt findet me re i 19 Staate, vo füzge — derzue de o no z'Kanada. Sy sie de bi ihrnen Wyterwanderige i ne Gäget cho, wo scho früsch zuezogni Bärner gsi sy, Reformierti oder Täufer oder vo beidne — de hei die Amisch da und dert o no wiederume Bärndütsch glehrt. Wo der Photo-

graph Paul Senn vor paarne Jahre z'Bärn, Indiana, gsi isch und dert uf der Gaß en Ufnahm gmacht het vo mene Amischma, het dä ne vorwurfsvoll agluegt und zuen ihm gseit: «Jetzt hesch grad gsündiget!» Das «Du» vom Amischma wär nüt anders — eso redt eim dänen alls a, wo dütsch redt, sygs jetz Hochdütsch oder Dialäkt... Scho chly egetümlecher isch das Wörtlechnäh von der Bibel: «Du sollst dir kein Bildnis, noch irgend ein Gleichnis machen.» D'Bibel isch den Amisch ihres Handbuech für alles, ömel de für alles wo i ihres altüberlieferete Gloubes-System paßt. Vo däm hei sie no nüt vergässe. D'Manne trage, sobald sie ghürate sy, e Chranzbart, aber ja nid öppen e Schnouz. A de Wächtichleider hei sie no gäng keiner Chnöpf, und der Schnitt chönnt chuum me eifacher sy, als er isch. Uf em Chopf het der Amisch e breitgrandete, schwarze, niedere Huet. D'Froue tragen e schwarze Mantel und e schwarzi Chappe. Amischlüt kennt me scho vo wytem.

Rouke, Alkohol trinke, Chartespile, Tanze — das alles ghört sech nid. Hingäge gange Amischbuebe zu den Amischmeitschene z'Chilt; das isch äbe en uralte Bruuch, wo sie scho hei mit übere gnoh. — Auto, Traktore, Telephon, überhaupt alles Elektrische ghört zur Hoffart und fallt undere Spruch: «Gott widerstehet den Hoffärtigen.» Puret wird nume mit Roß. — Git es zwüsche Amischlüte Differänze, so mache sie die Sach intärn i der Gmeind us. Bis vor churzem het no nie en Amischma en andere vor e Richter gnoh. Bis du vor zwölf Jahren e Gschicht passiert isch, wo nachhär die meischten amerikanische Zytige des längen und breiten erörteret hei — wil da öppis ganz Unerhörts passiert isch.

Im sogenannten «Ämmital vo Ohio», enere heimelige, grüne, liecht gwällete Landschaft, läbe viel Amischi. Der Andrew Yoder (das isch es alts Stäffisburgerschlächt) het siebe Chind, ds jüngste viel chrank, und er mues all Wuche zweumal mit ihm zum Dokter, 15 miles, 24 Kilometer wyt. Däm chlyne Meiti tüe die länge Fahrten uf em zweurederige Buggy nid guet. Der Andrew dänkt: «I sött e car chouffe», es Auto. Anderi Amisch sy i settigem Dilemma zu nere Mennonites-Gmeind überträtte, wo ds Auto nid für Hoffart aluegt. Der Andrew nid — er het dä Wage gchouft, und druf gwartet, was jetz chöm. Die Amisch-Bischöf hei ne gschönnet — usgschlosse — und alles was amisch isch, het ne vo denn a strikt gmiede. Fufeshalb Jahr lang het er sech glitte — derna isch er uf Wooster zum County-Gricht und het die Bischöf ygchlagt. Vierztuusig Daaler Schadesguetmachig müeßi uf e Lade, und das Myde mues dürta wärde!

Zivilhändel, wie dä isch gsi, wärde däne nid glych abgwicklet wie bi üs. Die sy Sach vo mene Gschwornegricht. Nün Manne und drei Froue — niemmer Amisches derby — hei em Chleger und em Answerter abglost. Der Answerter het sech hinder usgwählti Bibelsprüch verschanzet und d'Sach ufe Liebgott usegschobe: dä heig ja bis dahi no gäng ekeis Zeiche ta, daß er em Yoder sy Hoffart vergäh heig. — Ds Gschwornegricht isch uf das nid yträtte und het em Chleger rächt gäh, sowyt — nume hei sien ihm anstatt 40tuusig Daaler

füftuusig gsproche. Was men eso vernimmt, heig der Andrew Yoder hindedry du glych nid Ursach gha, sech z'freue. Z'Predig darf er wieder, darf aber dert nüt säge, und zum Abetmahl löh sie ne o nid. Es sy halt uf beidne Syte Bärnerchöpf!

Und jetze wei mer umen einisch im Bärnpiet Umschou ha.

I der zweute Helfti vom 18. Jahrhundert het men im Ämmital d'Täufer so ziemlech i Rueh gla. Und die im Jura hei sech o ganz gäbig bhymmet. Gmissioniert hei si nid; uf all Fäll nid under de Wältsche. Derfür het's hie und da Zuewachs ggäh vo Bärner und anderne reformierte Dütschschwyzer, wo i Jura cho sy für sech e Existänz ufz boue, und wo halt kei Glägeheit gha hei, in e dütschi reformierti Predig z'gah. Die sy de i d'Täuferpredig ggange, der eint und ander het dert e Frou gfunde und sech de Täufer z'grächtem agschlosse. Vo de rund zweu Dotze Täufergschlächter wo nes im Jura hüt no git, geit ungfähr e Viertel uf settegi Zuegewandti zrüg.

Währet der Franzosezyt sy d'Täufer im Jura nid plaget worde. Ihres Wehrlosigkeitsprinzip isch respäktiert worde, trotz em große Soldateverschleiß vo de napoleonische Chriege; glägetlech het e junge Täufer zwar nid es Gwehr, aber derfür e Geisle i d'Hand übercho: «En avant, voiturier!» Wo der Wienerkongräß das alte Bistum em Kanton Bärn zuteilt het, isch under de vielen Einzelheite, wo hei müeße greglet wärde, o ds Täuferproblem zur Sprach cho. Der Artikel 13 vo der Vereinigungsurkunde seit: me well se toleriere, und sie standi underem Schutz vo de Gsetz; sie müessi aber ihri Zivilstandsfäll amtlech la regischtriere; am Platz vom Eid chönni sie es Handglübd ablege, aber under de glyche rächtleche Folge wie bim Eid; und militärpflichtig syge sie zwar, grundsätzlech, sie chönni sech aber la verträte, wie die andere Bärner o.

«Wir haben wieder ein Vatterland», hei afangs 1816 d'Juratäufer imene Dankschrybe gseit, wo sie uf Bärn gschickt hei. Da derzue wär no z'säge, daß ne ihre Heimatgemeinde im alte Bärnpiet scho sit paarne Jahrzähnte Heimatschyne hei usgestellt gha, we sie's hei begährt.

A ds Uswandere hätte die Lüt jetz nümme dänkt — we nid das böse Hungerjahr 1816/17 cho wär. Uf de Jurabärge mit ihrem ruuche Klima isch der Hunger ehnder no bitterer gsi weder i hilbere Gägete. Und drum sy drufabe sofort es paar übere, und nachhär nes paar Jahr gäng no ume früschi. Däne sy die Ywanderer etappewys vo eim Täuferort zum andere — und grad hinden am Ohio-Ämmital hei sie gäbig chönne «seddle» — Land choufe, Hütte boue, Wald usrütte und yfrig afah pure. Me isch naach binenand blibe und het der neue Siedlig, im Adänke a Jura, der Name «Sunnebärg» ggäh. I dene 150 Jahr sider denn hei sie sech feiechly zwägglah. Was ds Puren ageit: sie mögen awände wie sie wei, den Amisch möge sie doch nid ganz nahe. Die hei's no besser los — und d'Amerikaner säge sälber: esoo öppis gnöggelets und gschläckets im Huus innen und ussevür — eso feiße Matten und Fälde — eso schöni, suferi, gsundi Vehwar und eso bravi, währschafftige Roß wie se

d'Amisch heige, das find me sünsch niene! Es wird sy; sie setze halt alles a ds Pure. Öppen es gschyds Chind la studiere — das de scho nid! Ds Studiere tät ne nume der Gloube verderbe, und de täte sie nachhär nümme biblisch läbe... Läse, schrybe, rächne, das tuet's!

Chlynlechi religiösi Haarspaltereie hei o uf em Ohio-Sunnebärg zu Trennung gfüert: sie hei jetze drü Versammligshüser, oder Chilche, wie sie säge. Zersch sy sie uneis worde, wil die einte hei wellen erloube, neckties, Grawatte, z'trage, die andere nid. Die Hoffärtige, die mit de Grawatte, hei sech sider no einisch gspalte, das mal wägem Radiolose.

Aber eis müesse mer ne lah: die vierti Generation, das sy jetz alti Lüt, cha ömel no bärndütsch und pflegt's gäng no. Rächt flyßig chöme bärndütschi Artikeli i den änglische Zytige vo der Gäget; meishtes sy nes Reminiszänze vo albe. Und bärnische Volkslieder singe sie o; wältlechi, wohlverstande. I der letschte Zyt hei sie jedes Jahr einisch e Swiss Day, e Schwyzertag; schier eso öppis wie bi üs e Chilbi oder es Dorffesch, nume ohni Alkohol, ohni Tanz und ohni Jaß-Charte. Derfür wird viel gsunge, Gedicht ufgseit und Müschterli verzellt. Settegi Schwyzertage fyret me o no a andernen Orte, zum Byspiel z'Blöffte, im weschtliche Ohio. Dert rede sie nid ganz ds glyche Bärndütsch wie uf em Sunnebärg. Es Muschter: «säll isch de nid wahr, as i das gseit ha!» Gägewartig sy sie dranne, es «Schwyzer Museum» — söll heiße: Bärner Museum — zämez'stelle. — Blöffte het es Täufer-College, en Art Universität, wo gute Zuespruch het und wo me, wie i andernen amerikanische Colleges, alles Mügliche cha lehre, aber doch mit dütlechem täuferischem Charakter; dä isch ehnder fortschrittlich, wil d'Pursche *mit* Grawatte und d'Meitscheni wo d'Haar löh la schnyde und onduliere und wo kosmetische Sache bruuche, dert-häre gange ga studiere. Für die *ohni* Grawatten und Duurwälle git es anderi höchi Schule.

Bärn, Indiana — jetz wäre mer ändtlech z'grächtem dert glandet — uf änglisch Börn — lyt nid wyt änet der Gränze zwüschen Ohio und Indiana, öppen uf der Breiti vo Neapel, aber mit emene rüüchere Klima; der Summer isch dert warm und füecht; im Winter hei sie albe Yschstürm, wie me an andernen Orten öppe Schneestrubuüßete het. Das Bärn, Indiana, mues me jaa nid öppe verwächsle mit em Graferied sym Neu-Bärn, North Carolina. Das isch tuusig Kilometer ewägg, gäge Südoschte, scho uf der Breiti vo Sizilie und Tunis. Nadäm das Neu-Bärn synerzyt i der Erschti nid het welle floriere, sodaß der Graferied ume hei isch ga Worb und die Junge het la wyter luege — isch es hüt es währschafte Stedtli, scho ehnder e Stadt; aber ussert ere Tafele mit em Bärnerwappe und ere Bärnerfahne im Rathuus findet me schynts dert gar nütme Bärnische, derfür viele Neger. (Näbeby gseit: i den USA git es nüün verschiedeneni Neu-Bärn, und über nes Dotze Bärn, de no zweu Bärnstadt, es Bärnville, und en Ort wo Bärner heiße. Es sy alles chlyni Ortschafte, oder o nume Gruppe vo verstreute Hüser.)

Bärn, Indiana, isch als Siedlig 120jährig. Die erschte Siedler sy 1838 häre-

cho: Täufer us em Ämmital und us em Jura. Bi den Ämmitaler isch e Spaltig i der Gmeind dschuld gsi, daß sie sy usgwanderet. Die Spaltig, i Alt- und Neutäufer, het für einisch nid Gloubesdifferänze zur Ursach gha: es isch meh e pärsönlechi Sach gsi, mit vilicht echly übertriebener Tradition uf der einte, und vilicht echly schwärmerischer Säntimäntalität uf der andere Syte. Die zwo Parteie tüe sech no hüt sträng vonenand absonderen und d'Neutäufer hei sech sider denn o no wieder gspalte, wäge unglycher Uffassig vo der Frag, was Hoffart syg und was nid.

Wil i der Gäget vom Ohio-Sunnebärg i däm Jahr 1838 ds Land für die Neuakömmlinge scho t'tüür isch gsi, het me se vo dert us ga Indiana gwise, und sie sy derthäre. Sie hei's nid schlächt atrofte, abgseh dervo, daß sie äbe hei müeße mit em ABC vom Kolonisieren afah. Im 1852i sy gägen achzg Pärsonen, houptsächlech ab em Münschterbärg im Jura, nahecho; da dranne sy es paar Fähljahr dschuld gsi, 1845 mit em Händöpfelpräschte, 46, siebenevierzg ... derzue o no der Umstand, daß d'Bundesverfassig vo 48 de Täufer ihri Militärfreiheit ufghobe het, trotz emene rüerende Gsuech, wo der Ueli Ochsebei z'Nidou i ihrem Namen yggäh het ...

Die neue Siedler hei ihrem Settlement sälbverständlech der Name Münschterbärg ggäh, und äbeso sälbverständlech hei sie für seien apartigi Versammlig gha, nid öppe mit de früechere Siedler zäme. — Der Name «Münschterbärg» het's nid lang usegha. Wo d'Ysebahn ga Indiana isch boue worde, het sech eine i de County-Behörde derfür verwändet, daß die Siedlig e Station überchöm. Zum Dank derfür hein ihm die Pure gseit: «Die Stehschen da mues däich e Name ha — wil du so guet zuen is gluegt hesch, chönnt me re säwft dy Name gäh: Crawford.» Dä Ma het abgwehrt: es sygi süsch scho drü vier Örtli und Orte, wo Crawford heiße: «Dihr syt Bärner, mir säge däm Ort vo jetz a: *Bärn.*»

Es isch grad gsi wie we vo däm Namen e magischi Wirkung usgieng. Bärn het Zuezug übercho, nid nume vo Jura-Täufer, vo Amisch und vo paarne Neutäufer; es hei sech da o reformierte Bärner und anderi Schwyzer etabliert, derby o nes paar Wältschi. Bi der Station isch en Art wie nes Gschäftsviertel ufgschosse mit allerhand Läden und Wärkstättene, speter o mit Wirtshüser — me het Märkte agstellt — und ei Zyt sy ganzi Schare vo Wandervögel, weiß Gott wohär, zuehegfäcklet, wil me gemeint het, es heig z'Bärn Petroleum im Bode. Zum Glück isch das du nid gsi. Die Wandervögel hei sech ume verzoge und z'Bärn het es dermit braavet.

Ja: Brav, wärchig, nid dumm, huslech, rüehrig — churz gseit: «treu und bieder» und derzue e chly verschrobe, so sy die Indiana-Bärner gsi, i de Sächzger, Siebezger Jahre. Im Sezessions-Chrieg, Nordstaate gäge Südstaate, hei sech d'Bärner, wie alli USA-Täufer, uf d'Gloubesfreiheit berueffe und em Militärdienst chönnen ertrünne, bis a nes paar wo sech hei la überrede. Zwoe dervo sy vo Bärn gsi. Der eint, e Baumgartner, isch i mene südstaatleche Gfangenelager verhungeret, der ander, e Stauffer, imene südstaatleche Militär-

spital versärblet. Das het du de Täufer Triftig ggäh, für z'säge: «Un es isch haut doch eso: d'Mundur isch u blybt e Tüüfus-Chutte!»

E chly verschrobe — han i vori gseit — syg me z'Bärn gsi. Verschrobe i däm Sinn: D'Religiosität isch e reini Buechstabesach worde, d'Tradition es Chläbe a Näbesächlechkeite, d'Gmeindsdisziplin fasch nume no e Kampf gäge d'Hoffart als gröschti Sünd.

I ihrne Gottesdienschten isch es alben eso zueggange: Agfange het me nid zu nere bestimmte Zyt; me het gwartet, bis die Prominänte da gsi sy. Der Prediger het zur Yleitig es ganzes Kapitel us der Bibel vorgläse; derna het me gsunge, meisches us em «Üsbund», das isch den Amisch ihres uralte Liederbuech — öppen o no us de Psalme. Da derfür het me «düruus gnoteti» Psalmebüecher gha (wie alben i der bärnische Landesilche o): alli Värse mit Note, und für jedi Stimm apartig. Alli Note het me schön glych läng gsunge, und na jeder Zylen e chly gwartet. Es isch du scho ne Fortschritt gsi, wo der Vorsänger agfange het, gäng zwo Zyle uf ds Mal vorzsinde, und d'Gmeind het se de wiederholt. — D'Predig sälber isch jedesmal e Gang dür die ganzi biblisch Gschicht gsi, vo Adam und Eva bis zur Offebarung Johannis. Drufabe het de der Armediener, oder en andere, «Zügsami ggäh» (Zügnis abgleit): e chürzer gfaßti Wiederholig vo der Predig, bis zunere Halbstund. Bättet het me usemene Bättbuech, nie frei.

Allnen Äxtravaganze sy d'Prediger scharf etgägeträtte, ganz bsunders der Hoffart und em Hochmuet. Der Lugibüel Peter het einisch syr Frou e schöni wulligi «Schale», e Shawl, heigchramet, mit Franse dranne. D'Frou het die Schale agleit für z'Predig, und scho z'mornderisch isch em Prediger sy Frou cho säge: «Du söllsch de das Zötteliwäse abhoue!» Der Peter het eren ume ggäh: «Säg nume dym Ma, är chönn mira my Frou vo der Gmein tue (uschließe) wen er wöll, aber abghoue wird nüt, die Schale het de z'viel gchoschet!» D'Frou Lugibüel het nachhär die Schale für z'Predig alben eso agleit, daß me d'Franse nid gseh het. — Es anders Mal sy zwo Hochzytere vor allne Lüte vermahnet worde, wil sie a den Ändi vo de Bändel vo ihrne sünsch vorschrittmäßige schwarze Scheube (oder Fürte) mit rotem Faden es paar Zierstiche gmacht hei. — D'Frouen und d'Meitschi hei d'Haar müeße glatt hinderesträhle, ohni e Scheitle. Es paar Konfirmandinne, wo hei sölle touft wärde, hei für dä fyrlech und wichtig Momänt Scheitle gstrählt gha. Der Prediger het sen use gschickt: «Göht zersch ga anders strähle!»

Glägetlech het die strikti Disziplin doch de o no e heiteri Syte gha. Der Boumgartner Hans, Großsuhn vo mene agsehne Prediger, het es Meitschi ghürate wo nid e Täufer gsi isch — dank es reformiert — und het sech mit syr Brut usserhalb vo der Täufergmein la zämegäh. Drufabe het's gheiß: «Du tuesch di ungerzieh vor der ganze Gmein — oder du wirsch dervo ta!» Der Hans het ds erschte vorzoge und isch i der nächschte Versammlig ufgestande: «Liebi Brüeder und Schweschtere, i mues bekenne, daß i gfählt ha —

daß i e Frou ha gnoh vo ussert der Gmein — i wott's nümme mache!» Er het sen ömel du dörfe bhalte.

Zum Nachtmahl hei d'Froue sölle wyßi Chopftüechli umbinde. En alti, würdigi Grosmuetter het's gwagt, einisch das Tüechli deheime z'lah. Me het sen interpelliert, und sie seit: «Mira — die Tüechli sy grad fer nüt anders weder daß d'Froue si tüe ergere wen en angeri ds wyßere Tüechli het.» Nid lang nachhär het keini me eis treit!

D'Wahl vo de Prediger — alles Ungstudierti — isch gäng dür ds Loos gscheh. Am Schluß von ere Predig isch vorhär alben Umfrag ghalte worde, wär vorgschlage wärd. De hei die Predigbsuecher agfange Nämme säge, und die sy ufgschriebe worde — bis öpper gseit het: «Es tuet's, i hulf ufhöre.» Am Sundig druf het der Armediener glychviel Buecher, wie Kandidate gsi sy, uf e Tisch gleit; i eim dervo, wo numen är gwüßt het, isch es Zedeli ygleit gsi mit em Bibelspruch: «Herr, aller Herzen Erkennen, zeige an, welchen du erwählet habest.» De het de jede Kandidat müesse ga nes Buech vom Tisch näh.

Amene Sundig im Ougschte 1868 sy siebezäh Vorgschlagni gsi, luter jungi Lüt, teil no nid zwänzgjährig: e Burkhalter, zwe Lehmmen, e Lugibüel, etzetera, und acht Sprunger. (Die Sprunger sy Nachkomme vo mene Thurgouer wo im 18. Jahrhundert i Jura cho isch und sech yghüratet het. Hütigstags sy sie z'Bärn ds gröschte Gschlecht. Im Bärner Telephonbuech sy da bi 90 Sprunger, und öppe 180, Mannen und Froue, sy Mitglieder vo der Täufergmein — die nid grächnet, wo i anderi Chilche gange.) Item: eine von denen acht Sprungerbuebe, der Säm (Samuel), het vorhär gseit gha: «Looße wirdden i müeße — aber wenn es mi preicht, su gahn i furt vo Bärn.» Won är dra chunt, geit er zum Tisch, nimmt es Buech, leit's umen ab, nimmt es anders — und dert isch ds Zedeli drinne gsi. Jetze het der Säm dankt und gseit: «Es wird sölle sy, und i wär Sinns, my Sach z'mache so guet das i cha; hingäge wett i de vorhär no ne chly i d'Schuel.» Nu mira, so chönn er ja gah — uf Wadsworth, Ohio; dert sy grad eso ne Bibelschuel früsch ufta worde; zwar sygs schynt's e neumödische — für Lüt mit Grawatte — weder der Säm heig ja dert nüt wytersch z'lehre weder no chly besser schriftdütsch.

Wo der Säm na anderthalbem Jahr ds erscht Mal heicho isch, i d'Ferie, daas het öppis z'luegen und z'prichte ggäh! Afe si syni Chleider nid na der Bärner Ordonnanz gsi, und er het en Uhrechötti gha, zwar ganz e billigi, aber äbe! Und d'Bibel het er underem Arm treit anstatt i der Chuttebuese. Na der Predig het me ne gheiße Zügsami gäh. Anstatt blybe z'sitze, sträng vorabe z'luegen und d'Predig z'resumieren und z'repitieren, isch er ufgstanden und het über ne sälber gwählte Täxt gredt — und de no schriftdütsch! Kei Wunder, hei viel Lüt der Chopf gschüttlet — und eis vo de zehmsten Urteil isch gsi: «Dä chlyn Spitzbueb!»

Der Sprunger Säm het sech nid la abbringe vo syne neue Wäage. Chleider-sünde het es i synen Ouge nümme ggäh. Glooßet worden isch o nümme. Derfür het er Läben i d'Gmeind bracht, mit Sundigschuel, Tämperänzverein, Mis-

sionsverein, Frouenarbeitsverein, mit Jugetgruppe — überhoubt mit allem wo hüt zum sälbverständleche Bestand von ere Chilchgemeind ghört. Als große Musikfründ het er nid lugg glah, bis es Harmonium isch da gsi — und der Joel Wälti, o ne guete Musiker, het zum Gemeindgsang gspielt, mit Vorspiel, Zwüschenspiel, Nachspiel... «Es wär schöner gsi, we der Wälti nid gäng Tänzli gspielt hätt zwüschedüre», het en alti Frou gemeint. Aber der Sprunger Säm het's doch no erläbt, daß syner Sänger em Joseph Haydn sy «Schöpfung» hei ufgfuehrt, i der neue Chilche, wo mit ihrne 2000 Plätz die gröschi Täuferchilche vo der Wält isch, und gröser weder die meischte Chilche z'America.

Mit em neue chircleche Läbe isch e wirtschaftlechen Ufschwung parallel g gange. D'Induschtrie isch cho — Sparkasse — egeti Banke — egeti Versicherungsgsellschafte. Hüt het Bärn über 3000 Ywohner, und d'Hauptindustrie isch jetze d'Möbelschrynerei. Ei Möbelfabrikant, wo no vor 50 Jahren im Jura alben isch ga fuerwärche für öppis z'verdiene, het hüt 80 Agstellti und cha sech's leischte, albeneinisch mit der Frou i d'Schwyz z'cho. En anderi Firma macht Luxusmöbel, liferet uf Hollywood und het a der Exposition universelle z'Brüssel usgestellt gha. Und a der Bärnerart und de Bärner Landslüt hanget me gäng no. Wo der Photograph Paul Senn uf Bärn cho isch, het es sofort gheiße: «Es isch eine da vo dusse, vo der Schwyz!» und zäh Tag lang hei sie ne nümme furtglah. — Wo färn im Ougschte die Visiten us Bärn, Indiana, hie im Rathuus isch epfange worde, het eine von ne zu eim vo üsne Gemeindrät gseit: «I handle um Chärre.» — «Jä, was für Chärre?» — «He weisch, große Amerikaner: Studebecker, u Chräisler, u Tschewrolet, u settig!» Das Wort «Chärre» isch zrügübersetzt Änglisch (cars); eso wie we men öpperem vorgstellt wird, «I bi froh di azträffe» (I am glad to meet you), oder wenn e Bärner Husfrou d'Visite fragt: «Gleichisch du Poppchorn?» (to like, gärn ha).

Und zu mene Schwyzertag z'Bärn isch der Governor vo Indiana, me chönt o säge, der Staatspresidänt, yglade worde, und isch ömel cho. Der Mayor vo Bärn, der Gemeindspresidänt, het ne begrüßt: «Bärnerfrouen u Bärnermanne, üse Mister Governor isch de o hie bi üs.» Gwaltigen Applous — und der Mayor fahrt wyter: «Er het bi mir deheime z'Mittag gässe, und i cha nech säge, är het ypackt für zwee.» Jetze no ganz anderen Applous! — Was der Mayor vo Bärn da gseit het. (der Governor het zwar nid Bärndütsch verstande), das cha me nid mit guetem Gwüsse als Altbärnerart bezeichne. Das isch de scho usgsprochene amerikanischi Demokratie — echly eso öppis wie das «I like Ike», uf indianabärndütsch: «I gleiche der Eik!» vo den Anhänger vom Presidänt Eisenhower. Näbeby gseit, söll der Eisenhower en Abkömmling sy vo pfälzisch-pennsylvänische Amischlüt...

Üsi Indiana-Bärner und mängs Tuusig anderi Amerika-Bärner hei sech amerikanisiert. Aber me mues nid nume *die* Syte gseh.

Vor zweuhundert Jahre, uf der Hostettler-Farm im Pennsylväni, wo mer dervo ghört hei, het der Husvatter zu syne Buebe gseit, churz vor em Masaker: «We die Wilde chöme, u nech verschleipfe, u der de nümme bärndütsch

ghörit rede oder änglisch — de vergäset mer ömel zwo Sache nie: wie der heißit — u ds Unservatter.»

Daas Zügnis, i mene wyter gfassete Sinn, darf me ne gäh, de Bärner Täufer i den USA: wie sie heiße, hei sie nid vergässe, und ds Unservatter o nid.